

VEREINIGUNG VON FREUNDEN  
DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE ZU DARMSTADT E. V.  
*Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft*

## Bericht

über die 42. Hauptversammlung am 26. Mai 1967

Ort: Hörsaal 226

Beginn: 15.15 Uhr

Anwesend: Etwa 240 Mitglieder und Gäste

Der Vorsitzende, Ehrensator Dipl.-Ing. Ludwig Büchner, eröffnete die 42. Hauptversammlung. Er begrüßte die Mitglieder und stellte fest, daß sie ordnungsgemäß geladen waren und daß die Hauptversammlung beschlußfähig ist.

Auch im abgelaufenen Jahr hatte die Vereinigung einen beträchtlichen Zugang von Mitgliedern zu verzeichnen, dem leider ein bedauerlich hoher Abgang durch Tod und Austritt gegenübersteht. Der Mitgliederstand am Ende des Geschäftsjahres betrug 1704.

Die Vereinigung hat wiederum durch Mitglieder und Freunde bedeutende Spenden erhalten. Insgesamt sind hierfür rund 531 000 DM eingegangen; davon zur freien Verfügung rund 198 000 DM. Im einzelnen gab der Schatzmeister, Herr Bankdirektor Dipl.-Kfm. Manfred Schneider, einen Bericht über den finanziellen Stand.

Die Jahresrechnung ist durch die Rechnungsprüfer, Bankdirektor i. R. Theodor Fleischer und Dr. Franz Wenzel geprüft worden. Herr Bankdirektor i. R. Theodor Fleischer erstattete den Prüfungsbericht. Er sprach dem Schatzmeister, Bankdirektor Dipl.-Kfm. Manfred Schneider, dem Geschäftsführer, Regierungsdirektor i. R. Dr. jur. Theodor Krebs, und den Damen der Geschäftsstelle, Frau Best und Frau Schober, den Dank der Vereinigung für die im abgelaufenen Jahr geleistete Arbeit aus. Er beantragte Entlastung des Vorstandes und Vorstandsrates, die durch Akklamation erfolgte. Der Vorsitzende dankte den Rechnungsprüfern. Die Mitglieder wurden sodann gebeten, unter Verwendung der auf den Plätzen liegenden Wahlzettel, die Vorschläge für die Wiederwahlen und Neuwahlen zu Vorstand und Vorstandsrat zu prüfen und über die Vorschläge abzustimmen. Neu in den Vorstandsrat gewählt wurden die Herren:

Ehrensator Dipl.-Ing. Franz Hausmann,  
Mitglied des Vorstandes der Firma Siemens AG, Erlangen;

Direktor Dr. Philipp Hölzel,  
Vorstandsmitglied der Südhessischen Gas und Wasser AG, Darmstadt;  
Dipl.-Ing. Werner Wehrheim,  
Mitglied des Vorstandes der Firma Schilde AG, Bad Hersfeld.

Gemäß § 13 der Satzung wurde von der Fakultät Bauingenieurwesen Herr Professor Dr.-Ing. Gerhard Eichhorn bestimmt.

Die Herren Bankdirektor i. R. Theodor Fleischer und Dr. Franz Wenzel wurden als Rechnungsprüfer wiedergewählt.

Wie im Vorjahr waren auch in diesem Jahr an Beihilfen für Exkursionen, Tagungen und sonstige wissenschaftliche Begegnungen Bewilligungen vorgesehen, wobei die Beträge gegenseitig verrechenbar sein sollten. Die sich hierdurch ergebende höhere Gesamtsumme begründet die Zuständigkeit der Hauptversammlung, die demgemäß gebeten wurde, die Bewilligung von 40 000 DM für die verschiedenen Reisezwecke nachträglich zu genehmigen. Die Hauptversammlung entsprach dieser Anregung durch stillschweigende Billigung.

Mit nochmaligem Dank an die Mitglieder für das bekundete Interesse schloß der Vorsitzende die Hauptversammlung.

In der folgenden Festversammlung begrüßte er Se. Magnifizienz, den Vertreter des Landtags, Herrn Landtagsabgeordneten Reitz, als Vertreter der Landesregierung Herrn Staatssekretär Dr. Krauß und in Vertretung des erkrankten Oberbürgermeisters, Herrn Bürgermeister Holtzmann. Er begrüßte sodann die Vertreter hoher Behörden und Verwaltungen einschließlich der ausländischen Vertretungen.

Er gedachte besonders der Freunde aus dem östlichen Deutschland, denen wir uns – wie stets – in dem Wunsche nach Begegnung in Frieden und Freiheit herzlich verbunden fühlen.

Zu Ehren der Freunde und Mitglieder, die die Vereinigung im letzten Jahr verloren hat, erhoben sich die Teilnehmer.

Es verstarben am:

*das Ehrenmitglied*

4. 1. 1967 Professor Dr. rer. techn. Dr. rer. nat. h. c. Alwin Walther,  
Darmstadt, Fichtestraße 32

*die Vorstandsratsmitglieder*

24. 12. 1966 Generaldirektor Ernst Hagemeier, stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrates der Firma Schilde AG, Bad Hersfeld,  
Frankfurt am Main, Frauenlobstraße 47

9. 1. 1967 Professor Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Otto Kirschmer,  
Darmstadt, Rosenhöweg 15

*Die Mitglieder*

4. 7. 1966 Professor Dr.-Ing. E. h. Direktor Josef Biermanns,  
Kassel-Harleshausen

10. 8. 1966 Professor Dr. phil. Harald Koschmieder,  
Darmstadt, Heinrichstraße 146
4. 9. 1966 Professor Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Anton Gramberg,  
Frankfurt am Main, Wilhelm-Leuschner-Straße 68
19. 9. 1966 Professor Dr. h. c. Franz Knipping, Stadtbaurat a. D.,  
Essen-Bredeney, Prinz-Adolf-Straße 10
2. 10. 1966 Ehrensenator Dr.-Ing. E. h. Dipl.-Ing. Hans Freudenberg,  
Weinheim a. d. B., Hermannshof
18. 10. 1966 Professor Dr.-Ing. E. h. Werner Hebebrand, Oberbaudirektor,  
Hamburg-Blankenese, Krumdalsweg 9
27. 10. 1966 Professor Dr.-Ing. Rudolf Zurmühl,  
Berlin-Grünwald, Trabenerstraße
17. 1. 1967 Direktor i. R. Dipl.-Ing. Gustav Freiherr von Liebenstein,  
Mannheim, Trifelstraße 8
15. 3. 1967 Ehrensenator Dr.-Ing. Günther Meyer-Jagenberg,  
Düsseldorf-Grafenberg, Anton-Fahne-Weg 6
25. 3. 1967 Dr.-Ing. E. h. Johannes Itten, Zürich (Schweiz),  
Ackersteinstraße 202
7. 4. 1967 Professor Dr. rer. nat. Wolfgang Luther,  
Seeheim a. d. B., Karolinenstraße 12
13. 4. 1967 Ministerpräsident a. D. Christian Stock,  
Ehrenbürger der Stadt Darmstadt, Seeheim a. d. B.,  
Albert-Schweitzer-Straße 25
18. 4. 1967 Ehrensenator Dr.-Ing. Paul Antrup, Direktor,  
Bad Godesberg, Plittersdorfer Straße 102
16. 5. 1967 Dipl.-Volkswirt Dr. Robert Maul,  
Vorstandsmitglied der Firma Veith-Pirelli AG,  
Höchst im Odenwald, Weilertsweg 7

Der Vorsitzende dankte sodann den Mitgliedern und Freunden für die große Aufgeschlossenheit, mit der sie auch im abgelaufenen Jahr die Aufgaben der Vereinigung gefördert haben. Er stellte mit Genugtuung fest, daß sich unter den neuen Mitgliedern wiederum zahlreiche Absolventen der Hochschule befinden und daß ältere Mitglieder die Werbung von früheren Hochschulangehörigen durch Mitteilung von Anschriften unterstützt haben.

Im abgelaufenen Jahr konnten den Lehrstühlen und Instituten an freien und empfängerbestimmten Spenden rund 978 000 DM zugeführt werden. Der ungewöhnlich hohe Betrag erklärt sich daraus, daß in diesem Jahr der für den Analogrechner zur Verfügung gestellte hohe Spendenbetrag ausgezahlt werden konnte. Mitglieder aus der Industrie haben auch in diesem Jahr die Ausstattung der Lehrstühle und Institute mit Geräten und Einrichtungen durch beträchtliche Sachspenden oder erhebliche Preisnachlässe gefördert.

Vom Vorstand wurden heute 154 955,15 DM und vom Vorstandsrat 75 270 DM bewilligt.

Er führte sodann aus:

Ich möchte den Dank, den unser Rechnungsprüfer Herrn Bankdirektor Schneider und unserer Geschäftsstelle schon in der Hauptversammlung zollte, auch meinerseits nochmals wiederholen und Herrn Dr. Krebs und seinen Mitarbeiterinnen für die so gewissenhaft geleistete Arbeit, die in diesem Jahr in größerem Umfang als in früheren Jahren anfiel, sehr herzlich danken. Ich hoffe, daß sie in der Lage sein werden, auch in den kommenden Jahren weiterhin die Last der täglichen Kleinarbeit zu bewältigen, ohne die sich das Rad nicht drehen würde.

Zu den augenblicklich brennenden Fragen der Hochschulreform und Studienreform möchte ich mich im einzelnen nicht äußern, zumal hierfür im Augenblick sehr, sehr viel geschrieben und geredet wird, und zwar nicht immer von berufener Seite. Diese letzte Seite möchte ich nicht noch verstärken. Aber ich habe doch mit Befriedigung in einem Aufsatz von Herrn Dipl.-Ing. Wagemann in den VDI-Nachrichten Nr. 12 vom 22. 3. d. J. gelesen, daß diejenigen, die die Fragen besonders angehen, nämlich die Studenten bzw. Studentenschaften an der Ausarbeitung der Neugestaltung des Studiums auch an unseren technischen Hochschulen „einigen Anteil“ haben. Der Aufsatz enthält zwei wichtige Hinweise auf neue Wege, die man in gemeinsamer Arbeit zwischen Fakultät und Fachschaft in der Elektrotechnik und im Bauingenieurwesen zu finden glaubte.

Das Ziel, das sich die Fakultät Bauingenieurwesen gesetzt hat, wird wie folgt gekennzeichnet: „Einerseits soll der Student ein genügend weites und solides Fachwissen erhalten, auf der anderen Seite soll das Studium auch bis zu den Grundlagen führen und damit den Erziehungsauftrag zum gebildeten Menschen erfüllen.“ Gerade letzteres ist für die Eingliederung des akademischen Ingenieurs in die Wirtschaft und das Erreichen von Führungsstellen besonders wichtig. Wir brauchen keine „all-round-Spezialisten“, sondern wir brauchen Männer, deren Bildungsniveau ausreichend ist, um sich im nationalen und internationalen Wettbewerb zu behaupten. Ähnliche Tendenzen berichtet Professor Dr. Pestel, Hannover, über die dortige Fakultät Maschinenbau.

Bemerkenswert sind auch einige Zahlen, die auch den Hochschul-Nachrichten entnommen werden konnten. Die Technische Hochschule Darmstadt hat jetzt 5000 Studenten und rund 3000 Angestellte, d. h., es kommt auf weniger als zwei Studenten ein Angestellter. 1967 lehren etwa 94 ordentl. und 3 außerordentl. Professoren und 36 Dozenten. 14 Ordinariate sind unbesetzt. Die Räume der Technischen Hochschule überdecken eine Fläche von 110 000 m<sup>2</sup> gegen 12 000 m<sup>2</sup> am Neubeginn 1946. Vor der Zerstörung waren es etwa 60 000 m<sup>2</sup>. Sie können sich denken, daß diese Expansion Mittel erfordert, die ein Vielfaches von dem sind, was früher geplant war oder für erforderlich gehalten wurde. Und wenn man sich jetzt auf den Standpunkt stellt, der Staat bzw. das Land Hessen muß, das Land soll, so wollen wir uns doch einmal alle fragen, was müssen wir, was sollen wir? Bei den Bewilligungsanträgen wird sehr streng geprüft und diskutiert, was ist Sache des Landes, was ist Sache der großen Fördergesellschaften und Stiftungen, und es bleiben immer noch Lücken, die wir füllen müssen und füllen sollten. Dies ist nur möglich, wenn wir mit freiverfügbaren Spenden rechnen können,

die wir auch kurzfristig einsetzen können. Ich hoffe sehr, daß im Hinblick auf die großen Aufgaben, die uns allen gestellt sind, nicht nur den Parlamentarier im Bund und Land, die Bereitschaft, etwas zu tun zur Behebung kurzfristiger Notstände im Lehr- und Forschungsbetrieb unserer Hochschulen, nicht nachläßt und daß die seither an der Hochschule interessierten Kreise auch weiterhin trotz nachlassender Konjunktur die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen werden. Ich fand gerade dieser Tage eine Notiz in der Zeitung, wonach Professor Karl Wurster bei der Münchener Mitgliederversammlung des Stifterverbandes als dessen Vorsitzender vorgeschlagen hat, daß alle Betriebe aus Industrie, Handwerk, Handel, Verkehr und Dienstleistungsgewerbe, ja sogar Land- und Forstwirtschaft, für jede Erwerbsperson im Monat eine halbe Mark für Forschungszwecke der Allgemeinheit zur Verfügung stellen sollten. Er sprach von dem Einfluß von Bildung und Forschung auf den wirtschaftlichen und technischen Fortschritt, und er hat nicht nur die Regierungen und Parlamentarier an die Notwendigkeit vermehrter Investitionen erinnert, er hat seinen Appell auch an die Zuhörer aus der Wirtschaft gerichtet, der nicht ungehört verhallen sollte. Ich erlaube mir jedoch eine kleine Kritik an diesem sonst von mir zwar befürworteten Vorschlag insofern, als die Bemessungsgrundlage für die zur Verfügung zu stellenden Beträge nicht die Kopfzahl der Beschäftigten, sondern der Umsatzwert sein sollte, denn diese Spenden können nur aus dem Ertrag zur Verfügung gestellt werden, und die Lohnsumme bringt noch keinen Ertrag. Zweifellos würde die Befolgung dieses Vorschlages bei den lohnintensiven Betrieben eine erheblich stärkere Heranziehung bedeuten als bei kapitalintensiven Betrieben. Es sollte aber jeder sehen, was er mit gutem Gewissen erübrigen kann, wobei er einen gelinden Zwang auf die Parlamentarier ausübt, weil ein nicht unbeträchtlicher Teil der Spende zu Lasten des öffentlichen Steueraufkommens geht. Ich glaube, daß mancher unserer Spender die von Herrn Professor Wurster ins Auge gefaßte Spendensumme erreicht, wenn nicht überschreitet. Es sind aber leider nur wenige, die diese Konsequenz aus der gegenwärtigen Lage der deutschen Wissenschaft und Forschung ziehen. Zu viele stehen abseits und fühlen sich nicht angesprochen. Wichtig ist noch, daß es sich um freie Spenden handeln sollte. Wurster sagt: „Freie Mittel für die Forschung können das Zehnfache an Wirkung erreichen.“

Noch zu einem Punkt möchte ich mich kurz äußern, und zwar zu der in Frage stehenden oder auf uns zukommenden Umbenennung der Technischen Hochschule in Technische Universität. Meiner Ansicht nach bedeutet das nicht viel mehr als eine Namensänderung, und ich möchte hier aus dem Artikel von Herrn Wagemann ein Zitat aus einer Denkschrift entnehmen, die im Jahre 1936 für die 100-Jahr-Feier der Ordinarius für Technische Mechanik, Professor Dipl.-Ing. D. theol. h. c., Dr. phil. Wilhelm Schlink anlässlich eines Rückblicks verfaßte. Er schrieb:

„Unsere heutigen deutschen technischen Hochschulen sind wirkliche Universitäten der technischen Wissenschaften; sie umfassen nicht nur die technischen Fragen im engeren Sinn sowie die Hilfswissenschaften der Grenzgebiete, sondern auch andere Gebiete, die für den Ingenieur von Bedeutung sind und dazu beitragen sollen, unsere Studierenden zu willensstarken Persönlichkeiten, selbständigen, unabhängigen Denkern und über das eigene Fachgebiet hinausschauenden Ingenieuren zu erziehen. Als jüngere

Schwestern neben den alten Universitäten haben sie sich neben deren Geburtsadel den Verdienstadel erworben.“

Schon damals betrachtete Prof. Schlink die Technische Hochschule Darmstadt als im Range einer Universität stehend, und die Angliederung zahlreicher neuer Lehrstühle gerade in den letzten Jahren, nicht unbedingt technischen Charakters, hat diese Gleichstellung in der letzten Zeit verstärkt.

Es wird uns Alten vielleicht einmal schwerfallen, nicht mehr von unserer TH zu sprechen, sondern uns auf eine neue Abkürzung umzustellen, TU oder Tuni, denn irgendwie müssen wir uns ja noch unterscheiden.

An dieser Entwicklung ist meiner Ansicht nach doch beachtenswert, daß damit Möglichkeiten gegeben werden, den dritten Auftrag unserer Hochschulen neben Forschung und Lehre, nämlich den Bildungsauftrag, besser zu erfüllen als seither.

## Karl-Merck-Preis

Im Zusammenhang mit diesem Bildungsauftrag, steht die nunmehr im zweiten Jahr erfolgte Ausschreibung des Karl-Merck-Preises. Neben der Kenntnis, ich will nicht sagen Beherrschung, einer oder zweier Fremdsprachen gehört Aufgeschlossenheit und Interesse für die musischen Seiten des menschlichen Lebens zu dem anzustrebenden Bildungsniveau des akademischen Bürgers. Dies wird am besten erreicht durch eigene Betätigung oder Mitwirkung in einem Kollektiv der eigenen Veranlagung entsprechend. Um hierzu anzuregen, hat die Vereinigung dank der Initiative von Herrn Prof. Küntzel eine Dauerbewilligung von jährlich 6000,- DM als Karl-Merck-Preis beschlossen. Diese Summe soll zur Belebung musischer Betätigung der Studenten dienen. Der Preis wird in drei Klassen vergeben, und zwar:

- a) für schriftstellerische oder dichterische Arbeiten oder schauspielerische Leistungen,
- b) musikalische Darbietungen oder kompositorische Arbeiten,
- c) Arbeiten auf dem Gebiet der Plastik, Malerei und Graphik.

Die mit der Prüfung dieser Arbeiten in diesem Jahr befaßte Jury, zu der in jeder Klasse zwei Herren aus dem Darmstädter Kunstleben hinzugezogen wurden, und die sich mit regem Interesse an der Arbeit beteiligten, ist zu dem Ergebnis gekommen, daß nur zwei der eingereichten Arbeiten einen Preis verdienen, und zwar handelt es sich hierbei um Leistungen der Klasse c, Arbeiten auf dem Gebiet der Plastik, Malerei und Graphik.

Der Vorstand hat, dem Beschluß der hierfür zuständigen Jury folgend, einen Preis von 1000,- DM

*Fräulein Claudia Gürsching* und

einen Preis von 1000,- DM

*Herrn Walter Rolfes*

für ihre Arbeit auf dem Gebiet der Malerei zugesprochen. Ich darf die Genannten bitten, den Preis und meine und unser aller Glückwünsche entgegenzunehmen.

Eine Reihe anderer Arbeiten, die von den zuständigen Jurys nicht als preiswürdig, aber als förderungswürdige Leistungen bezeichnet worden waren, erhalten Geldprämien, und zwar:

in der Klasse a) *Darstellende Kunst:*

Schauspielstudio der Technischen Hochschule für Saunders und Tardieu-Aufführungen 1000,- DM

in der Klasse b) *Musik:*

Studentische Verbindung Auerbach 1500,- DM

Wolfgang Rauball 250,- DM

Siegfried Vetter 250,- DM

in der Klasse c) *Malerei, Plastik und Graphik:*

Rüdiger Kramm 300,- DM

Milan Djordjenic 200,- DM

Den Genannten wurden diese Prämien unmittelbar zugeleitet.

Um das Interesse für die Bestrebungen unserer Vereinigung und den lebendigen Kontakt zwischen Hochschule und hessischer Wirtschaft zu beleben und auch in entferntere Bezirke auszustrahlen, haben wir im abgelaufenen Jahr, dank dem Entgegenkommen des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Kassel, an den in diesem Jahr dort veranstalteten hessischen Hochschulwochen teilgenommen und dort Interesse für unsere Ziele wecken können.

Für unsere Gesellschaft der Freunde möchte ich nur nochmals sehr herzlich bitten, uns mit den notwendigen Mitteln auszustatten, um unserer TH, wie sie Herr Professor Schlink so großartig gezeichnet hat, durch unsere treuhänderische Vermittlung jede mögliche Hilfe zu geben, um die aus der öffentlichen Haushaltslage entstehenden Bedrängnisse etwas zu mildern.

Ich möchte zum Schluß seiner Magnifizenz, der uns stets mit Rat und Tat zur Verfügung stand trotz der bekannten vielfältigen Belastungen mit den Aufgaben des Rektorats, und seinem Assistenten Herrn Assessor Kissling, sehr herzlich danken, aber auch unseren Vorstandsmitgliedern sowohl den außerhalb der Hochschule stehenden wie den Mitgliedern des Lehrkörpers sowie den Mitgliedern der Jury für den Karl-Merck-Preis, die uns im Vorstand, im Vorstandsrat und bei der Preisverteilung, in unserer Arbeit wesentlich unterstützten.

Weiterhin danke ich Herrn Professor Kade, der sich bereit erklärt hat, den Festvortrag zu halten mit dem Thema „Wirtschaftspolitik in Sprachnot“. Ich halte dieses Thema für sehr akut und aktuell, denn es erscheinen augenblicklich in der Wirtschaftspresse Begriffe und Bezeichnungen, die neuartig sind, z. B. das Wort „Ökonometrie“. Ich habe kürzlich in einer Veröffentlichung folgenden schönen Satz gelesen:

„... , daß sich trotz aller Regeln der Ökonometrie beim Erfassen der relevanten Globalziffern und bei deren Aufeinanderabstimmen Irrtümer einschleichen“.

Es bedeutet demnach wohl Ökonometrie die Beurteilung wirtschaftlicher Zusammenhänge und Zustände auf Grund von Meßwerten oder Meßergebnissen. Ich bin sehr interessiert zu hören, ob dies stimmt und diese neuen Begriffe dazu geeignet sein werden, Klarheit in die so schwer überschaubaren wirtschaftlichen Zusammenhänge zu bringen. Ich selbst beschäftige mich ja berufsmäßig seit einigen

Jahrzehnten mit der Meßtechnik und halte eine gewisse Skepsis für durchaus angebracht. Ich bin sehr gespannt auf das, was uns Herr Prof. Kade zu diesen Dingen zu sagen hat, und danke ihm für seine freundliche Bereitwilligkeit.

Es sprach sodann Se. Magnifizenz, Herr Professor Dr.-Ing. K. Marguerre. In seiner Begrüßungsansprache erläuterte Rektor Professor Dr.-Ing. Marguerre die Notwendigkeit der ideellen Unterstützung, die von der Vereinigung der Freunde der Technischen Hochschule der THD entgegengebracht wird. Er berichtete über die Situation der THD und über den Stand der Satzungsberatungen, die unter anderem den Vorschlag vorsehen, dem Rektorat eine Dauer von fünf Jahren zu geben.

Seine Ausführungen fanden bei den Mitgliedern lebhaftes Interesse.  
Herr Büchner dankte Sr. Magnifizenz.

Namens der Stadt Darmstadt sprach Herr Bürgermeister Dr. E. Holtzmann, für die Landesregierung Herr Staatssekretär Dr. Krauß.

Herr Büchner dankte den beiden Herren, die herzliche Grüße der Stadt und der Landesregierung überbracht hatten.

Herr Büchner erteilte sodann Herrn Professor Kade das Wort zu seinem Festvortrag. Prof. Kade führte u. a. aus:

#### *Wirtschaftspolitik in Sprachnot*

Über Maßhalten, Zielkonflikte, konzertierte Aktion, Lohnleitlinien, Orientierungshilfen und Gemeinwohl – „Urworte orphisch“ und „Jargon der Eigentlichkeit“ in der neudeutschen Wirtschaftspolitik.

Der Vortrag geht von der Überlegung aus, daß gerade in der deutschen Wirtschaftspolitik eine Atmosphäre des Dogmatismus und des Rationalitätsverzichts vorherrscht, die hier wie in anderen Bereichen der Politik an einen bestimmten Sprachgebrauch gebunden ist. Diese Sprache unterscheidet sich in Wortwahl und Satzkonstruktion gerade dadurch von einer Wissenschaftssprache, die auf Erklärung von Sachverhalten gerichtet ist, daß sie darauf abzielt, bestimmte Gefühlslagen zu erzeugen. Die moderne Sprachlogik und Ideologiekritik haben darauf aufmerksam gemacht, daß sich ein solcher Erfolg immer dann einstellt, wenn eine Sprache verwendet wird, die zum Zweck ihres eigenen Mißbrauchs konstruiert wurde. Leerformeln, Wortverbindungen ohne Information, Sätze, die der Überprüfung an der Realität nicht zugänglich sind, einen totalen Spielraum besitzen, nicht an der Wirklichkeit scheitern können – solche sprachlichen Konstruktionen sind es also, die die Pragmatik des Sprachgebrauchs in der Politik vornehmlich bestimmen. Sie sind deshalb besonders geeignet, zum Bekenntnis aufzufordern, weil sie keine Erkenntnis enthalten. Sätze, die nicht an der Realität scheitern können, sind besonders geeignet, als ideologisch-weltanschauliche Überzeugungsvehikel zu fungieren, weil sie eine *musica di vocaboli* (PARETO) begründen, also Gefühlslagen ähnlich denen erzeugen, wie sie sich beim Anhören von Musik einstellen, und gleichzeitig Herrschaftsverhältnisse insoweit zementieren, als sie durch geeignete Alibi-Klauseln oder Immunisierungsstrategien gegen jede Kritik abgeschirmt sind.



Der Vortrag unternimmt den Versuch, diesem Phänomen in der neudeutschen Wirtschaftspolitik nachzugehen, indem er den wirtschaftspolitischen Sprachgebrauch zu entmythologisieren versucht. Die umfassende Heilslehre der sozialen Marktwirtschaft Ludwig Erhards wird dabei ebenso entzaubert wie der Leistungsanspruch, der sich hinter der Vokabel vom „Wirtschaftswunder“ verbirgt; einzelne Maßnahmen der christ-demokratischen Wirtschaftspolitik (Wettbewerbspolitik, Gemeinwohlparolen, Maßhalte-Appelle etc.) ebenso wie die Sprachschöpfungen Karl Schillers, die von der „konzertierten Aktion“ über „Lohnleitlinien“, „Orientierungshilfen“ bis zur „aufgeklärten Marktwirtschaft“ reichen.

Nachdem gezeigt wird, welche Funktion ein solcher Sprachgebrauch in der deutschen Wirtschaftspolitik hat, wird der Versuch unternommen, ein Modell für die Kommunikation zwischen wissenschaftlichem Sachverstand und politischer Entscheidung zu entwerfen und zu zeigen, wie sich der Prozeß der demokratischen Willensbildung nur dann realisieren läßt, wenn jene Methoden der Entscheidungsvorbereitung und der kritischen Überprüfung institutionalisiert werden, die für ein solches Vorhaben unerlässlich sind. Solange Wissenschaftler und ihre Titel im Verlaufe der politischen Willensbildung Funktionen zu übernehmen haben, die nur dazu dienen, den leeren Überzeugungsformeln die nachträgliche Weihe der Wissenschaftlichkeit zu verleihen, um dadurch gläubige Gefolgschaft und unkritisches Aha-Erlebnis nur noch reibungsloser hervorzurufen, befinden wir uns in undemokratischen Gesellschaftssystemen, die dem Charisma des Wortes Gefolgschaft zu leisten bereit sind und mythische oder magische, jedenfalls aber vorwissenschaftliche Modelle der Weltorientierung und Lebensbewältigung akzeptieren.

Die Bereitschaft, den Ergebnissen von Sprachlogik und Ideologiekritik im politischen, besonders aber im wirtschaftspolitischen Bereich Gehör zu schenken, wird selbstverständlich gering sein, und zwar wegen des Entschlusses, konkrete Interessenlagen zu schützen und durch umfassende Exkulpationsstrategien abzusichern. Das wird auch deshalb immer besonders leicht gelingen, weil die Sprachformeln des Alltages und Modelle der täglichen Lebensbewältigung die gleichen Wurzeln haben, ja haben müssen, weil sie eben hier Entlastungsfunktionen für den einzelnen Menschen wie dort für eine herrschende Gruppe oder Klasse zu übernehmen haben.

Die weißen Raben der Ideologiekritik werden sich nur vereinzelt auf dem barocken Notdach der Gesellschaft niederlassen, unter dem weiterhin das Ritual der „überprüfenden Schau“ und des gesunden Menschenverstandes abgespult wird und wo der quaternio terminorum das liebste Gesellschaftsspiel bleiben wird. Beruhigt kann man sich auch fürderhin auf die Erfolge des Sprachmißbrauchs verlassen; Pintscher, Nestbeschmutzer und zersetzende Intellektuelle werden bei der vorherrschenden gesellschaftlichen Rollenverteilung nur unmerkliche Einflüsse auf die „Volkseele“ nehmen können. Die Entmythologisierung findet nicht statt!

Der Vorsitzende dankte Herrn Prof. Kade für seinen Vortrag.

Wie üblich, war wiederum Gelegenheit gegeben, Hochschulinstiute zu besichtigen. Besichtigt wurden:

Institut für Wasserbau und Wasserwirtschaft  
(Prof. Dr.-Ing. Friedrich Bassler)

I. Physikalisches Institut  
(Prof. Dr. rer. nat. Wilhelm Waidelich)

Alle Führungen begegneten lebhaftem Interesse.

Anschließend an den Festvortrag begaben sich Mitglieder und Gäste zu einem zwanglosen Zusammensein in die Rektoratsräume im Schloß.

Ehrensenator  
Dipl.-Ing. L. Bühner  
Vorsitzender

Bankdirektor  
Dipl.-Kfm. M. Schneider  
Schatzmeister und Schriftführer

Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt E.V.  
Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft

Im September 1967

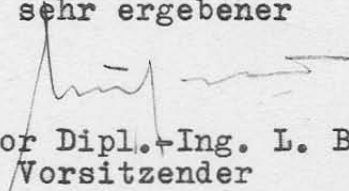
An alle Mitglieder und Freunde!

Als Anlage überreichen wir Ihnen den Bericht der 42. Hauptversammlung am 26. Mai 1967 und ein Mitgliederverzeichnis, Stand vom 1. Sept. 1967.

Wir freuen uns, wiederum viele Mitglieder und Freunde begrüßen zu können. Die Mitglieder, die am Erscheinen verhindert waren, möge der Bericht über den Verlauf der Veranstaltung unterrichten. Wir hoffen, im nächsten Jahr anlässlich des 50-jährigen Bestehens unserer Vereinigung eine noch grössere Anzahl von Mitgliedern begrüßen zu können.

Wir bitten vorzumerken, dass wir uns bei der Rektoratsübergabe der Technischen Hochschule Darmstadt am 24. Nov. 1967 treffen werden.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr sehr ergebener



(Ehrensensator Dipl.-Ing. L. Büchner)  
Vorsitzender

Anlagen